Morgarten – 700 Jahre Abenteuer Geschichte –
Offizieller Festakt vom Sonntag, 21. Juni 2015
Gedanken Heinz Tännler, Landammann des Standes Zug

Sehr geehrter Herr Bundesrat
Sehr geehrte Mitglieder des Ständerates / des Nationalrates
Damen und Herren Regierungsräte
...
Liebe Gäste
Cari ospiti
Mesdames et Messieurs
Meine Damen und Herren

Schön ist es hier (allenfalls: selbst wenn es regnet) – hier im Ägerital mit seiner grünen Hügelkette und dem tiefblauen See. Ob das Herzog Leopold I. auch so sah, damals, am Tage vor St. Othmar? Das verraten die Quellen nicht. Es war ja noch dunkel – so mindestens sagt es die Geschichte. Doch das wollen wir weder wissen noch ist es wichtig. Die Akten geben eh wenig her. Vieles bleibt offen. Nur *eines* ist unbestritten – und *zentral*: Sie existieren noch heute, (kurz innehalten) die drei Talschaften, die 1291 den Bundesbrief unterzeichneten und 1315 gegen Herzog Leopold kämpften. Das ist das Aussergewöhnliche, das Einmalige. Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden sind noch da. Und sie stehen mehr oder weniger im selben Verhältnis zur Eidgenossenschaft wie damals. Im Bundesbrief vom Dezember 1315 ertönt dieses Wort zum ersten Mal: (kurz innehalten) *„Eitgenoze“*. – Kein Land unseres Kontinents kennt solche Kontinuitäten.

700 Jahre sind seither vergangen. Aus dem kleinen Kern der Urschweizer Talschaften ist ein freiheitlicher und demokratischer Staat entstanden, die Schweiz von heute. Das ist alles andere als selbstverständlich. Unser Land war stets in Gefahr, von den Grossmächten aufgeteilt, ja „aufgefressen“ zu werden, wie der Literat Peter von Matt einmal sagte. Doch die Schweiz besteht noch immer – aller Gefahren der Geschichte zum Trotz. (kurz innehalten) Durch Anpassung und Widerstand, dank politischer Klugheit und einer vernünftigen Versöhnungskultur, mit Glück und schlauem Instinkt – *und* im Wissen um die gemeinsame Vergangenheit.

Meine Damen und Herren
Der Blick nach vorne braucht den Rückspiegel. Je schneller sich die Gesellschaft verändert, desto wichtiger wird das Wissen um die eigene Geschichte – und das Bewusstsein: „*Da* kommen wir her."
Wenn wir *diese* Dimension völlig verlieren, verlieren wir die Vertikale. Wenn wir uns ganz in die Horizontale begeben und uns *nur* noch auf die Gegenwart beziehen, dann verlieren wir die Orientierung – und ohne Orientierung keine Grundwerte des Zusammenhaltes. Darum der Blick zurück nach vorne.

Dazu gehört Morgarten. Morgarten ist wichtig. Nicht als isoliertes Ereignis. Nein. Das Geschehen steht in einem grösseren Zusammenhang. Erst wenn wir die Dinge im geschichtlichen Kontext erkennen, gehen uns historische Welten auf. Der Zusammenhang wird zum Türöffner in die Zukunft.

Darüber nachzudenken lohnt sich. 1315 gerieten Adelige und Kleinbauern aneinander. Da kämpften Welten gegeneinander; da prallten zwei Gesellschaftsmodelle aufeinander – etwa so unterschiedliche Kreationen wie Kuh und Pferd. Das eine Modell von oben, das andere von unten. Die Schweiz blieb stets ein Staat von unten; politische Entscheide dringen von der Basis nach oben. Nicht umsonst finden Dreiviertel aller jährlich weltweit durchgeführten Abstimmungen in der Schweiz statt. Darum vielleicht wurde sie kein ganz gewöhnliches europäisches Land. Darum hielten sich Gemeindeautonomie, direktdemokratische Rechte und föderalistisch aufgebaute Staatsstruktur. Sie prägen die politische Kultur unseres Bundesstaates.

Mesdames, Messieurs,
La démocratie directe, le fédéralisme et un gouvernement collégial sont la marque de notre état. Ces valeurs ont fait notre force. La force d'un état dépend en effet de la force de ses institutions, ainsi que l'a démontré une grande étude conduite par l'Université de Harvard. Ce n'est ni la géographie ni la culture qui occupent les rôles principaux dans le drame de l'Histoire, mais bien les institutions. Ces dernières assurent la force d'une société et sont les principaux res-

ponsables du bien-être de la population. C'est pourquoi nous devons veiller à nos institutions.

La reprise de succès passés ne peut toutefois pas garantir à elle seule l'avenir de notre pays. La voie suisse a toujours été une conjonction des forces de la tradition *et* de l'innovation. Un progrès marquant n'est cependant jamais allé à l'encontre des sources historiques, bien au contraire. Le progrès sur la durée a permis le développement de ces traditions et de ces institutions qui ont fait notre force.

Meine Damen und Herren
Direkte Demokratie, Föderalismus und Kollegialregierungen sind die Signaturen unseres Staates. Sie haben uns stark gemacht. Die Stärke eines Staates besteht ja in der Stärke seiner Institutionen. Das sagt eine grosse Harvard-Studie. Im Drama der Geschichte spielten weder Geografie noch Kultur die Hauptrollen. Es seien die Institutionen. *Sie* machten eine Gesellschaft stark und seien hauptverantwortlich, dass es den Leuten gut ginge. Darum müssen wir unseren Institutionen Sorge tragen.

Doch der Rückgriff auf eine erfolgreiche Vergangenheit allein kann die Zukunft unseres Landes nicht garantieren. Der Weg der Schweiz war immer ein Ergebnis aus den Kräften der Tradition *und* der Innovation. Fortschritt, der Zukunft hatte, stand aber nie im Gegensatz zur Herkunft. Nein, im Gegenteil. Der erfolgreiche Fortschritt hat jene Traditionen und Institutionen weiterentwickelt, die uns stark gemacht haben.

Dazu zählt das feingliedrige föderative Netzwerk mit den kantonalen Teilen und dem eidgenössischen Ganzen. Es macht uns zu einem vielgestaltigen Land, von aussen schwer verständlich, innen dezentral organisiert und bürgernah konzipiert. In Zeiten der Globalisierung und supranationaler Regulierungen wirkt die Schweiz darum wie eine Antithese. Aber eine sympathische – oder mindestens fleissige!

Meine Damen und Herren
Historische Herkunft verdichtet sich in Geschichten. Zu diesen Geschichten gehört das Geschehen von Morgarten 1315.

Genauso wie wir Menschen Geist *und* Gemüt sind, wie wir denken *und* fühlen, genauso braucht ein Land Geschichte *und* Geschichten. Es geht nicht um die Frage „Mythos *oder* Wahrheit". Morgarten – My-

thos *oder* Wahrheit? Die Kluft ist medial zwar wirksam, doch der künstliche Kontrast amputiert Wichtiges. Die Geschichte eines Landes kommt als Doppeldecker daher: in historischer Gestalt *und* im mythischen Kleid. Einem Doppeldecker kann man nicht einfach zwei Flügel stutzen. Das weiss jeder feurige Flugzeug-Fan. Und so können wir in unserer Schweizer Geschichte nicht einfach die Mythen zerstören. Gute Geschichten gehören dazu.

Gertrud Stauffacher, Wilhelm Tell, Winkelried – das sind mythologische Figuren – ganz gewiss – und damit Ausdruck einer Sehnsucht nach Freiheit. Als Speicher politischer Erfahrungen sind sie so lebendig und berechtigt wie ein Westernheld für die Amerikaner. Leider werden *diese* Westernhelden mehr und mehr zu rechthaberischen globalen Sheriffs.

Mythen sind ein Teil unserer Geschichte, zwar nicht der realen Entwicklung, sondern der Geschichte in den Herzen. Und ins Herz geschlossen haben wir auch die beherzten Bergler von 1315. Bei Morgarten hielten sie stand – das ist wichtig. Was daraus *ent*stand – das ist wichtiger. Und dass die Schweiz so lange *be*stand – das ist am wichtigsten. Und sie wird *weiter*bestehen – und zusammenhalten. (kurz innehalten) Als gelebte Idee von Freiheit und Unabhängigkeit.

Darum,
meine Damen und Herren,
liebe Eidgenossinnen und Eidgenossen,
Chères Confédérées et Chers Confédérés,
care confederate e cari confederati,
charas confederadas e chars confederads,
darum rufen wir uns zuversichtlich und in den vier Landessprachen zu: Vive la Suisse! Viva la Svizzera! Viva la Svizra! Es lebe die Schweiz!

Ich danke Ihnen.

Heinz Tännler
Landammann des Kantons Zug